



Peter Wirtz und seine Frau waren zur Stelle, als der Vater von Martin und Sophie starb.

Foto: Veit

Plötzlich stirbt der Vater – dann benötigen die Kinder einen Vormund

„Wir sehen uns als Lotsen, als erwachsene Freunde“

Von Lothar Veit

Barfelde. Es war ein schwerer Schlag für Martin und Sophie (Namen geändert), als im Sommer dieses Jahres nach kurzer schwerer Krankheit ihr Vater starb. Einen Tag später saßen die Kinder, 12 und 13 Jahre alt, im Wohnzimmer bei Monika und Peter Wirtz in Barfelde. Der Junge und das Mädchen hofften, dauerhaft bleiben zu dürfen. Doch das Ehepaar Wirtz machte den Kindern klar, dass das nur vorübergehend möglich ist – nur die sechs Wochen bis zum Ende des Schuljahres. Martin und Sophie wohnen inzwischen im Kinderdorf Lipperland bei Bad Pyrmont, Monika Wirtz hat die Vormundschaft für beide übernommen.

Peter Wirtz wusste, wie es um den Vater steht. Aber dass es so schnell gehen würde, hatte auch er nicht geahnt. Beide kannten sich und vertrauten sich. So sehr, dass Peter Wirtz erst die Vormundschaft und dann die rechtliche Betreuung für die ältere Schwester von Martin und Sophie übernommen hatte. Sie ist geistig behindert, der Vater war gesundheitlich zu sehr angeschlagen, um sich angemessen um sie kümmern zu können. Die Mutter war dazu ebenfalls nicht in der Lage. Bei der Suche nach einer schönen Bleibe für die Töchter stieß Peter Wirtz auf das Kinderdorf Lipperland. „Eine ganz, ganz tolle Einrichtung“, schwärmt der 62-Jährige. „Die Kinder wohnen dort in einer familiären Gruppe und werden individuell gefördert.“

Auch Martin und Sophie kannten das Kinderdorf bereits. Peter Wirtz hatte sie mitgenommen, damit sie ihre große Schwester besuchen konnten. Dann der Tod des Vaters. „Von einem Tag auf den anderen war die Basis weg“, sagt Wirtz. Doch seine Frau und er waren realistisch genug, nicht eine Sekunde daran zu denken, die Kinder ganz zu sich zu nehmen. „Wir sind ja selbst schon in einem Alter, dass die Kinder womöglich bald wieder mit Krankheit konfrontiert worden wären“, sagt Peter Wirtz. Als ihr Vater im Krankenhaus war, hätten sie unheimlich viel Stress gehabt, „sie müssen jetzt zur Ruhe kommen und lernen, wie Kinder zu leben“. Also organisierte das Ehepaar Wirtz wie für ihre Schwester einen Platz im Kinderdorf Lipperland in Barntrup. Monika Wirtz (58) übernahm die Vormundschaft.

Martin und Sophie besuchen nun die Barntruper Hauptschule, im Kinderdorf werden sie betreut und gefördert. Mindestens einmal im Monat besuchen Monika und Peter Wirtz die Kinder, etwa eine Stunde dauert die Fahrt. Ersatzeltern sind sie also nicht, „wir sehen uns eher als Lotsen, als erwachsene Freunde“, sagt Peter Wirtz. Die Bezugspersonen haben die Geschwister in ihrem neuen Zuhause gefunden. „Wir wirken geschäftsführend im Hintergrund“.

So ist Monika Wirtz verantwortlich für die Finanzen, für Kinder-

geld, Halbwaisenrente, Fördergelder vom Jugendamt. Gemeinsam mit dem Landkreis ist für die Kinder ein Hilfeplan erstellt worden. Das Geld, das den Kindern zusteht, wird an das Kinderdorf überwiesen, Martin und Sophie bekommen dort ihr Taschengeld. Monika Wirtz ist dafür verantwortlich, dass die Einrichtung ordnungsgemäß mit den Geldern umgeht. Für die Übernahme der Vormundschaft erhält sie selbst eine Aufwandspauschale von jährlich 323 Euro für Fahrtkosten, Telefongebühren und ähnliches. „Kostendeckend ist das nicht“, betont Peter Wirtz, „man muss schon sehr viel Idealismus mitbringen.“ Es gehört zu den unangenehmen Erfahrungen von engagierten Menschen, dass hinter ihrem Rücken geredet wird. Zwar habe es auch positive Reaktionen aus dem Ort gegeben, als sie die Kinder aufgenommen hätten, sagt Monika Wirtz. Doch es gab auch jene, die sich vorher nicht für das Schicksal der beiden interessiert hätten, und später meinten, ungebetene Ratschläge erteilen zu müssen.

Dass das Ehepaar Wirtz überhaupt in diese Rolle geschlüpft ist, hat eine längere Vorgeschichte. Es begann, als Peter Wirtz die Betreuung seines eigenen Vaters übernahm. Er suchte den Kontakt zum Landkreis und wollte sich umfassend informieren. Mit dem Nebeneffekt, dass er sich für die ehrenamtliche Arbeit der „Machmits“ (siehe Kasten) gewinnen ließ. „Leute, die solche Fragen stellen, brauchen wir“, sei ihm gesagt worden. Seitdem hat er immer mal wieder rechtliche Betreuungen übernommen.

Auch wenn die Vormundschaft für Martin und Sophie sich eher zufällig

ergab, ist es kein völliges Neuland für seine Frau und ihn. Der Rentner räumt zwar ein, dass es ihm mitunter schwerfällt, die Gedankengänge von Jugendlichen nachzuvollziehen, doch er ist gut in Übung. Wirtz ist tagaus, tagein als Busfahrer unterwegs und holt im Hildesheimer Südkreis die Schülerinnen und Schüler des Förderzentrums Bockfeld ab. „Es macht Freude, mit den Kindern die Höhen und Tiefen mitzuerleben“, sagt er. Und die Jungen und Mädchen mit Behinderung können sich darauf verlassen: Was im Bus erzählt wird, erfährt niemand. Keine Lehrerin und nicht einmal seine Frau.

Für Monika und Peter Wirtz ist diese Art Engagement – darüber hinaus nehmen sie auch aktiv am Barfelder Dorf- und Vereinsleben teil – in gewisser Weise selbstverständlich. „Wir wollen beweglich bleiben“, sagt Peter Wirtz. Nur zu Hause sitzen und sich über das Fernsehprogramm aufregen – das reicht den beiden nicht. „Man wird gefordert, manchmal auch über die persönliche Belastungsgrenze hinaus“, sagt der 62-Jährige. „Aber da muss man durch.“

Martin und Sophie bekommen erst nach Weihnachten Besuch von Monika und Peter Wirtz. Im Kinderdorf gibt es eigene Rituale für das Fest, sie würden da nur stören. Und womöglich Zwietracht säen, weil manche Kinder keinen Besuch bekommen. Die richtige Balance von Distanz und Nähe ist ihnen wichtig. Die Vormundschaft erlischt, wenn die Kinder volljährig sind. „Wenn sie danach noch etwas mit uns zu tun haben wollen, ist das schön“, sagt Monika Wirtz. „Wenn nicht, müssen wir es auch akzeptieren.“

Machmits-Serie, Teil 4

Vormundschaften

Die „Machmits“ sind eine Kooperationsgemeinschaft, die sich 1993 aus der Betreuungsstelle des Landkreises, dem Betreuungsverein Hildesheim und den Amtsgerichten Alfeld und Elze entwickelt hat. Der Verbund möchte sich künftig nicht mehr nur um Betreuung, sondern um verschiedene Bereiche bürgerschaftlichen Engagements kümmern. Es gibt Ansprechpartner für Bürgerhilfe, Gastfamilien, Patenschaften, Pflegefamilien, rechtliche Betreuung und Vormundschaften. Ein Vormund wird bestellt, wenn Eltern verstorben sind oder ihnen durch Beschluss des Familiengerichts die elterliche Sorge für ihre Kinder entzogen wurde. Oft leben

diese Kinder in Jugendeinrichtungen oder Pflegefamilien. Der Kontakt zu der Herkunftsfamilie besteht oft weiter, manchmal unter schwierigen Bedingungen. Der Vormund hält regelmäßigen Kontakt zum Kind und vertritt seine Interessen. Er entscheidet über Gesundheits- und Geldangelegenheiten, Aufenthalt und Bildungsweg und macht seine sozialrechtlichen Ansprüche geltend. Wer sich für die Aufgabe interessiert, wende sich an: Karin Brandy, Telefon 0 51 21/ 3 09-15 31, E-Mail: karin.brandy@landkreishildesheim.de

Informationen im Internet: www.die-machmits.de

die **Machmits** 
VORMUNDSCHAFTEN